

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Saasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 74.

Saasphe, Mittwoch den 16. September 1903.

28. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

* Saasphe, 15. September 1903.

Die europäische Diplomatie, die seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts bereits an der orientalischen Naß herumknackte, denkt natürlich nicht im mindesten an die Befriedigung der nationalen Strebungen der Balkanvölkern. Für sie kommt es nur darauf an, den Eintritt des „ranken Mannes“ so schmerzlos, das heißt so geräuschlos wie möglich zu gestalten. Sie kennt sehr wohl die Begehrlichkeiten der einzelnen interessierten Mächte und tut deshalb alles Mögliche, um im Namen des Christentums das Verschwinden des Islams vom europäischen Boden derart vor sich gehen zu lassen, daß die Eifersüchteleien der einzelnen Kabinette keinen gewaltsamen Zusammenstoß herbeiführen.

In Wien, wohin sich demnach der Zar mit seinem ganzen diplomatischen Hofstaat begibt, soll versucht werden, ein Mittel ausfindig zu machen, um die nahende Katastrophe durch irgend welche Palliativmittel, so gut es gehen will, abzumildern zu vertragen. Aber noch ehe Nikolaus II. an der Donau eintrifft, wird der deutsche Kaiser dem greisen Oberhaupt der habsburgischen Monarchie seinen Besuch abtatten. Diese Reise Kaiser Wilhelms war ursprünglich nur als freundschaftliche Visite gedacht. Aber in der Hofburg glaubte man, in diesen entscheidenden Augenblicken sich damit nicht begnügen zu dürfen. Man wollte den Rat und die Mitwirkung des verbündeten Monarchen nicht entbehren. Und während man es noch vor Halbmonatsfrist für ganz natürlich gehalten, daß der König von England ohne jeglichen diplomatischen Berater in Wien erschien, erbat man jetzt ausdrücklich die Hinkunft des deutschen Reichskanzlers in Begleitung seines Souveräns. Man will also ersichtlich vor der Anwesenheit des Zaren sich mit dem deutschen Bundesgenossen darüber verständigen, was man der russischen Politik in Bezug auf die Ordnung der Dinge auf dem Balkan anbieten oder verweigern soll.

Der Sultan sieht sich diesen Zügen und Gegenzügen gegenüber in einer überaus peinlichen Lage. Er hat auf seine mohammedanischen Untertanen Rücksicht zu nehmen, die nicht müde werden, ihm die Verluste vorzurechnen, die das osmanische Reich unter seinem Regiment erlitten hat. Er weiß, daß jedes weitere Zurückweichen, jedes neue Zugeständnis an die Mächte, jede neue Konzession an die christlichen Empörer ihm sehr leicht Thron und Leben kosten können. Allein er hat dennoch nicht den Mut, alle seine Kräfte zusammenzurufen und ein militärisches va banque-Spiel zu eröffnen. Auf diese Seelenstimmung rechnen augenscheinlich die Großmächte, und so wird das Ende vom Liede vielleicht abermals die Abtötung einer Provinz vom türkischen Reiche sein, eine Abtötung, die man unter dem schönfärbischen Namen „Schaffung einer macedonischen Autonomie“ zu

verbergen gedenkt. Ob dieser schöne Plan aber nicht durch unvorhergesehene Ereignisse, etwa durch einen Ausbruch des muslimänischen Fanatismus, wie wir ihn in seinen ersten Anfängen eben in Beirut erlebt haben, über den Haufen geworfen werden wird, ist eine Frage, die zur Stunde niemand zu bejahen oder zu verneinen vermag.

In Ungarn ist es bis jetzt noch nicht gelungen, die Krisis ihrer Lösung entgegenzuführen. Der Versuch, ein neues Ministerium unter dem bisherigen Finanzminister Lúcs zu bilden, ist wieder aufgegeben worden, und man steht auf dem alten Fleck. Die ungarischen Oppositionsparteien beharren auf ihren Forderungen, und andererseits sind die maßgebenden Kreise Oesterreichs mit Kaiser Franz Joseph an der Spitze nicht geneigt, in Zugeständnisse zu willigen, welche die Einheit des Heeres zu zerschneiden drohen. In der cisleithanischen Reichshälfte ruft das Vorgehen der ungarischen Opposition begreiflicherweise eine wachsende Erbitterung hervor. Man gibt dort offen der Meinung Ausdruck, daß Ungarn nur darauf ausgehe, sich unter Festhaltung der wirtschaftlichen Vorteile des Ausgleichs seine Nationalarmee von Oesterreich bezahlen zu lassen. In immer weiteren Kreisen Oesterreichs greift daher die Lösung Platz: entweder Trennung von Ungarn oder Reform des Ausgleichsgesetzes von 1867.

In Serbien macht mittlerweile das Offizierskorps dem König Peter schwere Sorgen. Die Bewegung unter den serbischen Offizieren gegen die Teilnehmer an der Ermordung des Königsparades soll im Wachstum begriffen sein und eine gefährliche Krise für die ganze serbische Armee befürchten lassen. König Peter, der seinen eigenen Sohn, den Kronprinzen, in die Arme eingereicht hat, bemüht sich, den Konflikt gütlich beizulegen. Ob ihm dies aber bei der großen Erregung, die sich der Gemüter bereits bemächtigt hat, gelingen wird, bleibt fraglich. Wie die Saat, so die Ernte — das ist die bedeutungsvolle Lehre, die sich aus den gegenwärtigen Zuständen in Serbien ergibt.

Ueber die Gründung von Handwerker-Genossenschaften

Ist kürzlich in Mainz in der Hauptversammlung des Verbandes der deutschen Gewerbevereine verhandelt worden. Der Referent, Genossenschaftsdirektor Paech-Darmstadt, führte aus, daß, obwohl den Handwerkern das Genossenschaftswesen als das wirksamste Mittel im Kampf um ihre wirtschaftliche Existenz seit mehr als 50 Jahren empfohlen werde, bisher Erfolge nicht zu verzeichnen sind. Insgesamt besitzt Deutschland heute noch nicht 500 Handwerker-Genossenschaften, und diesen gehören noch nicht einmal ganz 1 Proz. der Handwerker an. Noch geringer aber muß dieser Erfolg erscheinen, wenn man sich den Betrieb der meisten dieser Genossenschaften näher ansieht, denn tatsächlich

arbeitet kaum ein Fünftel befriedigend. Man kann deshalb sagen, daß wesentliches überhaupt nicht erreicht werden kann. Die Ursachen dieser bedauerlichen Erscheinungen seien in erster Linie in den Hemmungen und Widerständen zu suchen, denen das Genossenschaftswesen noch vielfach im Handwerk selbst begegne. Neben unbegründetem Mißtrauen und Uebelwollen zeige sich als weiterer Mißstand, daß die Handwerker keine Massen mit großer Kaufkraft darstellten, daß auch die Produktion eine zu verschiedenartige sei. Deshalb konnte das Genossenschaftswesen bisher nur bei den Handwerkern der größeren Städte Boden fassen.

Ein ferneres Hemmnis bildete die Tatsache, daß der Wettbewerb im Handwerk selbst oft sehr ungesund ist, weil einzelne Händler überfüllt, das Absatzgebiet beschränkt und die Kunden zu sehr bekannt sind. Endlich befanden sich die Handwerker, die zu Genossenschaften herangezogen werden sollten, vielfach in weitgehender Abhängigkeit von den Lieferanten, die, sobald der Handwerker Miene machte, den Genossenschaften beizutreten, ihr materielles Uebergewicht in entscheidender Weise geltend machten. Aus allen diesen Gründen hält es der Redner für notwendig, eine starke, planmäßige und durchgreifende Agitation zu Gunsten des Genossenschaftsgedankens im Handwerk in die Wege zu leiten und alle Kreise des Handwerks und Gewerbes auf die Vorteile des gemeinsamen Einkaufs und Absatzes aufmerksam zu machen. Der Referent empfiehlt Genossenschaftskurse im Anschluß an die Meisterkurse zur Propagierung des genossenschaftlichen Gedankens. In Berlin und Frankfurt a. M. seien solche Kurse bereits eingerichtet, für Köln in Aussicht genommen. Ferner müßte die Genossenschaftsfrage in den Lehrplan der Fach- und Fortbildungsschulen aufgenommen und bei den Gesellen- und Meisterprüfungen behandelt werden.

Ein Handwerker und Gewerbetreibender dürfe in Zukunft überhaupt nicht denkbar sein ohne daß er auch ein tüchtiger Genossenschafter ist. Neben den Rohstoff-, Magazin-, Absatz- und sonstigen Genossenschaften erschienen auch Kreditgenossenschaften angebracht, da die jetzt bestehenden Kreditgenossenschaften in der Mehrzahl für die Handwerker unerschwingliche Zinsen nähmen. Hand in Hand damit sollte der Staat um Unterstützung der Genossenschaften durch Bestellung eines billigen Kredits angegangen werden, und zwar in derselben Weise, wie er ihn jetzt schon den landwirtschaftlichen Genossenschaften gewähre. Freilich sollte diese Staatsunterstützung niemals mißbraucht werden oder den Charakter einer Subvention annehmen. Als warnendes Beispiel führte der Referent ein Vorkommnis in Bayern an, wo kürzlich eine offizielle Handwerkervertretung ganz offen zugestanden habe, daß durch die zu bereitwillig gewährten Staatsunterstützungen so viel Geld in die Handwerkerkreise geflossen sei, daß man anfangs gar nicht

Die Frau des Arbeiters.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Verstimmt, unwillig über sich und über Fröbel, übelgelaunt, weil er durch eigene Schuld sich um einen vergnügten Abend gebracht hatte, kehrte er in seine Wohnung zurück, um ungestört darüber nachzudenken, welche Beziehungen zwischen Fröbel und dem Herrn v. Grotten stattgefunden hatten.

Gerhard eilte in der aufgeregtesten Stimmung durch mehrere Straßen, auch er dachte daran, zu Betty zurückzukehren, und doch sah er ein, daß er jetzt nicht die Kraft und Fassung dazu besaß. Erschöpft kehrte er in einer Weinhandlung ein, hastig trank er einige Glas Wein und starrte dann vor sich hin, um das Geschehene zu ergründen, das eigentlich vollständig klar vor ihm lag, woran er jedoch nicht glauben mochte und konnte.

Ueber des Barons Charakter war er nicht im Zweifel mehr, daß derselbe nur vom falschen Spiele lebte, wußte er längst, und daß derselbe sich einen anderen Namen beigelegt, um anerkannt sein chloßes Treiben fortzusetzen, konnte er auch nicht mehr bezweifeln — was kümmerte es ihn! Die freundschaftliche Beziehung, in der er einst mit ihm gestanden, hatte er längst aufgegeben. In welchem Verhältnisse stand indessen Betty zu ihm? Hatte der Gutsbesitzer ihm nicht gesagt, daß sie des Barons Frau sei? Und wenn sie es wirklich war, weshalb hatte Hassel ihm dies verschwiegen? Weshalb hatte er ihm geschrieben, daß verheiratet sei?

Er strich mit der Hand über die Stirne hin, ohne daß sein Blick schärfer und seine Gedanken klarer wurden.

Er konnte keine Lösung finden, weil er Betty's Charakter noch immer verkannte und nicht glauben mochte, daß sie ihn nicht geliebt habe!

So sah er stundenlang da. Endlich kehrte er heim, ohne in seinem Zimmer Ruhe zu finden.

Am folgenden Morgen begab er sich nicht in das Geschäft, weil es ihn trieb, von Betty Aufklärung zu verlangen. Mit pochendem Herzen begab er sich zu dem Hotel, in welchem sie mit Helsdorff wohnte. Er fragte den Kellner nach dem Herrn v. Grotten.

„Derselbe ist heute Morgen sehr früh abgereist,“ entgegnete der Kellner.

„Wohin?“

„Ich weiß es nicht.“

„Und — und seine — Frau?“ forschte Gerhard weiter.

„Sie hat ihn natürlich begleitet,“ bemerkte der Kellner lächelnd.

Einen Augenblick lang blieb Gerhard noch stehen, als könne er nicht begreifen, daß Betty abgereist sei, ohne wenigstens einen Gruß für ihn hinterlassen zu haben.

„Er hat mir aufgetragen,“ fuhr der Kellner fort, „wenn nach ihm gefragt werde, zu sagen, daß er durch eine Depeche auf sein Gut gerufen sei und deshalb sofort habe abreisen müssen. Wo sein Gut liegt, weiß ich nicht.“

Gerhard entfernte sich, ohne ein Wort zu erwidern. Er nahm die Ueberzeugung mit, daß Betty seiner Liebe unwürdig sei, sein Herz fügte sich derselben freilich nicht so schnell, doch lag auch für es hierin das beste Mittel zum Gelingen und Vergessen. Und noch ein anderes Mittel sollte hinzukommen, und ihn vollständig von einer

törichten Leidenschaft, die er so viele Opfer gebracht hatte, zu heilen.

In Berger's Hause wurden die Vorbereitungen zum Empfange eines Besuches getroffen. Thella Bremer, welche mit Berger's Gattin nahe verwandt war, hatte längst versprochen, mit Ina nach M. zu kommen und wollte endlich ihr Versprechen erfüllen. Gerhard hörte davon, ohne daß es ihn im Geringsten interessierte, und selbst als Berger ihn scherzend darauf aufmerksam machte, daß Ina ein sehr hübsches Mädchen sei, blieb er ohne jede Neugierde und Erwartung, weil es in seinem Herzen noch viel zu beruhigen und zu vergessen gab.

Die alte Dame, welche die Männer noch immer haßte, langte mit Ina endlich in M. an. Gerhard war durch Unwohlsein auf sein Zimmer gesehlt und Tage vergingen, ohne daß er die beiden Damen sah, obgleich er unter einem Dache mit ihnen weilte.

„Nun, treibt es Sie nicht, unsern Besuch kennen zu lernen?“ fragte ihn Berger, der auf sein Zimmer gekommen war, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen.

„Ich bin nicht neugierig,“ entgegnete Gerhard lächelnd. „Ich glaube auch, daß ich die beiden Damen früh genug kennen lernen werde!“

„Wissen Sie das so genau?“ warf Berger ein. „Fräulein Bremer wird Sie amüsiren. Denken Sie sich eine alte Dame von ungefähr 60 Jahren, die vielleicht in ihrer besten Jugendzeit kein Anrecht gehabt hat, hübsch genannt zu werden, die eine ganz entschieden ausgesprochene Feindin aller Männer ist und doch den Männern gegenüber stets noch einen Hauch von Reletterie besitzt, als glaube ihr altes Herz noch daran, daß es Liebe einflößen und finden könne. Verstehen Sie mich nicht falsch. Ich will den vielen und wirklich trefflichen Eigenschaften der

gewußt habe, was man damit tun sollte. Besser sei es jedenfalls, wenn eine Genossenschaft nicht wisse, woher sie das Geld nehmen solle, als wenn sie damit überschüttet werde. Die mißlichen Folgen solcher Wirtschaftsweisen hätten sich dann auch in verschiedenen Konturseröffnungen über bayer. Genossenschaften gezeigt.

In der Debatte nahm Justizrat Dr. Alberti-Wiesbaden die Kreditgenossenschaften gegen den Vorwurf in Schutz, daß sie den Handwerkern für Darlehen zu hohe Zinsen berechneten. Aus diesem Grunde bestritt er auch die Notwendigkeit, selbstständige Handwerkerkreditgenossenschaften zu bilden, da die vorhandenen allen Bedürfnissen genügen und eine Verquickung der Kredit- mit den Rohstoff- und andern Genossenschaften nur Gefahr bringen könnte. Die vorhandenen Kreditgenossenschaften hätten vor allem den Schacherverkehr, der heute wesentlich im Interesse der Handwerker tätig sei, ins Leben gerufen und in jeder Weise gefördert. Ferner warnte der Redner vor einer zu intensiven Betonung des Genossenschaftsgedankens und der Idee, diesen Gedanken gewissermaßen künstlich durch angestellte Berufsbeamte züchten zu lassen. Es wurde beschloffen, den Vortrag des Referenten drucken zu lassen.

Nachdruck verboten.

Befördert Kurzschnitten den Haarwuchs?

Von Dr. G.

Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß man durch geeignete Pflege und Behandlung das Haar gesund erhalten, ja sogar im Wachstum fördern kann. Die beiden wichtigsten Punkte sind hierbei: Reinhaltung und Ventilation. Aber gerade die Durchlüftung läßt oft viel zu wünschen übrig. Daher findet man dünnes Haar und Kahlköpfigkeit besonders bei Offizieren und Beamten, die eine luftdichte Kopfbedeckung (Helm, Mütze) tragen. Aus demselben Grunde sind die Hausstapfen und Schlafmützen zu vermeiden. Ebenso nachteilig ist ferner die immer mehr sich verbreitende Gewohnheit, bei jedem Schritt aus dem Zimmer sofort den Hut oder eine Mütze aufzusetzen, auch wenn man nur in den Flur, in den Garten oder mit Besuch bis an die Haustüre geht. Diefelbe Verwechslung fand früher mit dem Halse namentlich bei Kindern statt, denen sofort ein Halstuch umgebunden wurde, sobald sie das Zimmer verließen; und gerade damals waren, wie wir älteren Ärzte bezeugen können, die Hals- und Brustkrankheiten viel häufiger als heutzutage, wo die Kinder den Hals matriosenartig frei haben.

Die nötige Durchlüftung des Haars bis zum Haarboden wird namentlich dann verhindert, wenn man das Haar lang trägt, einsetzt und fest anbindet, so daß eine undurchdringliche Haarkappe entsteht. Dadurch wird auch das Rangigwerden des Haars (Pomade) befördert, wenn nicht regelmäßig eine Waschung des Kopfes mit warmem Seifenwasser stattfindet. Diese soll man je nach dem Zustande der Haare, ob fett oder trocken, in zwei bis vier Wochen einmal vornehmen.

Am besten und erfolgreichsten ist die Durchlüftung und Reinigung natürlich bei kurzschnittenen Haaren. Aber nicht aus diesem Grunde tragen die meisten ihre Haare ganz kurz, sondern damit sie kräftiger werden und besser wachsen. „Mein Haar wird dünn und geht mir so aus, ich muß es kurz schneiden lassen.“ Vermag denn das Abschneiden den Haarwuchs wirklich zu befördern? Jertümlertweise stellt man sich das Wachstum wie bei den Pflanzen vor, die mehr und kräftiger treiben, wenn sie beschritten werden (Weinstöcke, Hecken). Hierbei tritt an dem geschnittenen Zweige eine Verwundung lebendiger, saftreicher Zellen ein, die Wunde blutet, vernarbt und der Saffttrieb bildet neue Zellen, aus denen sich Knospen, Stengel und Zweige bilden. Aber der Haarschaft ist eine tote Röhre ohne Gefäße und ohne Nerven, weshalb beim Abschneiden weder Bluten noch Schmerzgefühl entsteht. Mit Recht wird jedoch die nicht zu leugnende Tatsache angeführt, daß der dünne, weiche Flaum auf der Oberlippe des Jünglings durch Rasieren zu schnellerem Wachstum angeregt wird und bald kräftigeren Barthaaren Platz macht. Dies ist so zu erklären, daß beim tagtäglich wiederholten Schaben und Stragen des Rasierens durch den örtlichen Reiz ein vermehrter Barthaarwuchs, also bessere Ernährung der Haarwurzeln statt-

findet und auch die Haarbrüsen zu erhöhter Tätigkeit angereizt werden.

Diese Ursache fällt jedoch beim Kurzschnitten der Kopshaare weg und doch kann man auch hier untreulich öfters ein Erstarken des vorher dünnen und spärlichen Haars feststellen. Das hat entschieden darin seinen Grund, daß die Kopfhaut lichter, ausdünstungsfähiger, der Luft und Reinigung zugänglicher, beim Waschen, Trocknen und Bürsten mehr gereizt wird; der örtliche Reiz bewirkt in der Kopfhaut vermehrte Blutzufuhr, regeres Nervenleben und erhöht dadurch die Produktionsfähigkeit. Die Reinigung von Staub und Schuppen (Schuppen) geschieht bei kurzen Haaren unwillkürlich häufiger und ist viel gründlicher. Die Luft, welche nun die Kopfhaut ständig bespült, reizt dieselbe, steigert die Ausdünstung und fördert die Absonderungen. Das Haar will wie ein Fort behandelt werden, welcher von der Kultur verlangt: stete Lüftung, Belichtung und Sauberkeit des Bodens und des Bestandes durch regelrechte Ausholzung (hier Scheren). Alles was die Ausdünstung der Kopfhaut befördert, vermehrt den Haarwuchs, alles was von der Kopfhaut Licht und Luft abhält, ersticht denselben. So wirkt Kurzschnitten der Haare äußerst günstig.

Namentlich Kinder sollte man so lange als möglich kurz geschnittenes Haar tragen lassen, wenigstens im Sommer. Schert man doch auch die Haustiere in der warmen Jahreszeit, wenn ihnen der volle Haarwuchs zu warm und unreinlich zu werden droht. Im Winter mag, „wer lang hat, lang hängen lassen“. Ueberhaupt darf man das erste Kurzschnitten eines bisher lang getragenen Haars nur im Sommer vornehmen, damit die verweilte Kopfhaut sich nicht erkaltet. Wer einmal einen „Stifter- oder Schweden-Kopf“ getragen hat, wird gewiß jedes Jahr die große Wohltat sich wieder verschaffen und dadurch das Wachstum seines Haars ganz entschieden bedeutend fördern.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Die ärmsten Fürsten“.

Es steht auf dem Balkan drei Throne. — Dort sitzen drei Fürsten darauf. — Sie sind zwar die Träger der Krone, — doch hör'n ihre Sorgen nicht auf. — Es ist durch die Länder gegangen — Der Aufruhr mit wildestem Gier. — Sie schweben in Hangen und Bängen — Und seufzen: „Verlassen sind wir!“ — Sie dürfen den Mut nicht verlieren — Und sitzen wie auf dem Besud. — Sie möchten in Frieden regieren, — Erfüllend den hohen Beruf. — Inbald ihre Völker zumoren — Und Banden bedrohen das Land. — Schon längst ist der Balkan erkoren — Als Stätte für Feuer und Brand! — Der Eine heißt Peter, es walteten — Viel Sorgen in seinem Palast. — Es ist sein Offizierkorps gespalten, — „Verschwörung“ ist ständiger Gast. — Und dann noch die leidigen Kriege, — Die weil seine Kasse so leer. — Die Bankten, sie wollen nichts borgen, — Drum ist ihm das Herze so schwer! — Herr Ferdinand nennt man den Zweiten, — Ein König zwar ist er noch nicht. — Doch wollte er's werden vor Zeiten, — Noch tut er als Fürst seine Pflicht. — Doch gönnt er sich mal eine Pause, — Und ist er mal länger verweilt. — Ruft alles: „O komme nach Hause, — Dein Land, ach dein Land, ist verwaist!“ — Der Dritte, der mächtigste einer, — Gilt trotzdem als fränklicher Mann. — Er sitzt in der Klemme wie Keiner. — Die Nachbarn, sie feinden ihn an, — Fanatiker brachten in Haber — Ihn unlängst mit Dinkel Sam. — Der schickte sofort ein Geschwader — Und war sehr energisch und stramm! — Der Dritte ist nicht zu beneiden, — Er wird von Reformen bedroht. — Auch will von dem Aermsten nicht scheiden — Der Dalkes mit all seiner Not. — Und doch hat den Schatz er in Händen — Zu erschließen den sprudelnden Born. — Er braucht ja nur zu verpfänden — An England das goldene Horn! — Es haben drei Fürsten viel Sorgen, — Sie sitzen bedrückt auf dem Thron. — Sie wären viel besser geboren, — Verschieden sie ihre „Pension“. — Was kann denn ein Thron ihnen nützen, — Wenn wacklich sein Untergrund ist? — Die ärmsten drei Fürsten, sie sitzen — Am Balkan! —

Ernst Heiter, Chronist.

Vermischte Nachrichten.

Steinper (Kreis Biedentopf), 12. Sept. Hier hat sich am Donnerstag ein schrecklicher Unglücksfall ereignet. Der

Vergleich an. Betty war ebenso hübsch, vielleicht noch hübscher, dennoch würde er Ina den Preis zuerkannt haben. Was aus ihren Zügen sprach, der volle Hauch der Unschuld und echten Weiblichkeit, erkannte er zwar nicht, unwillkürlich übte es jedoch auf ihn seinen fesselnden Einfluß aus.

Ina erschien ihm wie ein Kind, welches sich ganz offen und vertrauensvoll gab wie es war, welches wohl wußte, daß es gefiel, aber in nichts die Absicht zu gefallen verriet.

Und dann wieder lenkte er den Blick auf Ina's Tante, welche ihm Berger mit so scharfen, aber durchaus wahren Strichen gezeichnet hatte. Die alte Dame blickte ihn wie mit stillem Hasse an, und sobald Berger ein Wort an sie richtete, glitt ein freundliches, fast kottetes Lächeln über ihr Gesicht hin. Es lag in allen ihren Bewegungen etwas Erzwungenes und deshalb Auffallendes. Dieselben sollten leicht erscheinen, als pulsire in ihren Adern noch immer ein jugendliches Blut, allein ihre ganze Gestalt erhielt dadurch etwas Hüpfendes und Nickendes. Sie bewegten sich äußerst lebhaft, allein jede ihrer Bewegungen machte den Eindruck, als ob sie den alten Gliedern Anstrengung und Schmerzen verursache.

Nur mit Mühe konnte Gerhard sich des Lächelns enthalten.

Nach beendetem Essen, als Berger sich in das Geschäft begab, folgte er gern der Einladung der Frau Berger, ihr und den Damen noch Gesellschaft zu leisten, es war ihm unangenehm, daß sein Unwohlsein ihn noch von dem Gesellschafte entband.

Der Nachmittag brachte ihn Ina bereits bedeutend näher. Hatten sie sich früher auch nie gesehen, so gab ihnen doch der Umstand, daß sie dieselbe Stadt ihre Vaterstadt nannten, eine Menge Berührungspunkte.

Und Ina war wirklich erfreut, daß sie Jemand gefunden hatte, mit dem sie von ihrer Heimat plaudern konnte, denn ihre Tante war selten darauf eingegangen.

„Deine Heimat ist bei mir,“ erwiderte sie stets.

Maurermeister und Steinbruchbesitzer Schwarz hatte im Bruch einen Schuß gefehlt, der sich unter normalen Umständen während der Vesperpause entladen mußte. Dies geschah aber aus unbekannten Ursache nicht. Als nach beendeter Vesperpause Schwarz nachsehen wollte, aus welchem Grunde der Schuß nicht losging, frachte letzterer plötzlich los. Schwerverletzt wurde Schwarz aus dem Steinbruch getragen und schon nach wenigen Stunden gab er seinen Geist auf. Das Unglück ruft allseitige Teilnahme hervor.

Marburg, 14. Sept. In umfangreicher Verhandlung beschäftigte sich Freitag die Strafkammer mit der Untat, welche sich am ersten Pfingsttage im Walde bei Bromskirchen ereignete. Damals verlor ein braver Beschützer des Waldes, der Königl. Förster Keller von dort, durch das Geschloß eines Wilderers sein Leben. Wie aus der Verhandlung, der zahlreiche Forstbeamte beiwohnten, hervorging, unternahm Keller gegen 3 Uhr Nachmittags ohne sein Gewehr einen Gang in den Wald. In unmittelbarer Nähe des Ortes, im Distrikt Eichenhardt, fand man einige Stunden später seine Leiche. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich bald auf einen kaum 17 Jahre alten Burischen, Namens Karl Strieder, einen mehrfach bestraften Burischen, den man schon immer im Verdacht der Wildbirei hatte. In der Verhandlung trug der Angeklagte, der von Anfang an geizig hatte, ein freches Wesen zur Schau. Zahlreiche Zeugen befanden indes, daß er sich an dem Nachmittage mit einem Gewehr im Eichenhardt umhergetrieben hatte. Auch den Ruf des Försters: „Geh' das Gewehr hin!“ hatte man gehört und später den Strieder dabei erwischte, als er sein Gewehr verstaute. Das Gericht hielt seine Schuld für festgestellt und verurteilte ihn zu sieben Jahren und zwei Monaten Gefängnis.

Altendorn, 12. Sept. Ein Invaliden-Verjüngungshaus beabsichtigt die Regierung hier auf dem Schnellenberg zu errichten. Die Landesversicherung von Westfalen ist mit dem Besitzer Graf von Fürstberg-Heerdingen in Unterhandlung getreten. In diesem Zwecke ist der Bau mehrerer großer Gebäude notwendig. Der Schnellenberg, der in sehr waldreicher Gegend und sehr hoch liegt, ist ein geeigneter Platz für ein Invalidenheim.

Wietzenau (Weßl.), 10. Sept. Hier brach ein Feuer aus, durch welches 25 Wohnhäuser der westlichen Stadtteile eingestürzt wurden, darunter das Pastorat und die Schule.

Stürme. Aus den verschiedensten Gegenden Europas werden heftige Stürme gemeldet. Besonders schwer ist die Rhein- und Elbe-Region betroffen. In Köln wurde eine große Anzahl Personen durch herabfallende Dachziegel, Dachfenster u. verlegt. Zahllose Dächer wurden zerstört. Sämtliche Fernsprecheinrichtungen sind unterbrochen, die Kleinbahnen mußten ihren Betrieb einstellen. In Düsseldorf stürzte im Vorort Reicholz ein Fabrikstein ein. Ein Arbeiter wurde dabei getötet, vier sind schwer verletzt. Auch an anderen Gebäuden richtete der Orkan Verwüstungen an. Auf dem Rhein lagert dichter Nebel. Die Schifffahrt ist erschwert. Sturmnachrichten kommen noch aus Rheinhessen, Kreuznach, München, Bamberg. In Würzburg wurde auf einem freien Platz ein Einspänner in die Höhe gehoben und umgeworfen. Rutscher und Pferd erlitten Verletzungen. Bei einem Kirchenneubau in Grombühl riß der Sturm das etwa 20 Meter hohe Turmgerüst ein, das auf ein Nebenhause fiel und den Dachstuhl durchschlug. In Dresden zerfiel der Sturm im Park der deutschen Städteausstellung den großen Fesselballon. Aus Frankreich, Belgien und England werden ebenfalls Stürme gemeldet. Im Kanal sind einige Boote gescheitert. Nach einer Meldung aus Barberg in Schweden ist der Schoner „Hedwig“ aus Helsingborg während eines Sturmes mit einem unbekannten Fahrzeug zusammengeknallt. Acht Mann der Besatzung des Schoners sind ertrunken. Aus Falkenberg in Schweden wird berichtet, daß die Brigg „Hugo“, die mit einer Kohlenladung auf der Fahrt von England nach Kolmar sich befand, gestern bei Hallare gestrandet ist. Vier Mann sind ertrunken, vier andere wurden gerettet.

Friedberg, 12. Sept. (Zwei Kinder verbrannt.) Gestern Abend brach in der Behausung des Landwirts Philipp Ulrich ein Brand aus, wobei die 2 Söhne des Mannes im Alter von 4 und 7 Jahren verbrannten.

Homburg, 9. Sept. Die schon seit über 14 Tagen hier ausgebrochene Erikinose, an der sehr viel Leute erkrankt sind, ist, Dank der rechtzeitig eingetretenen Hilfe im Abnehmen, doch sind die Rekonvaleszenten so arg mitgenommen, daß sie jeglicher Arbeit unfähig sind. Die täglich stattfindenden gerichtlichen Vernehmungen und Untersuchungen scheinen resultatlos verlaufen zu sein.

„Oder nennst Du das eine Heimat, wo Du nach dem Tode Deines Vaters ganz allein und verlassen standest, wo sich Niemand um Dich bekümmert haben würde, wenn ich mich Deiner nicht angenommen hätte! Hatten Dich nicht alle die Herren im Stiche gelassen, welche sich Freunde Deines Vaters nannten; freilich als die Herrlichkeiten zusammen gebrochen waren, als es keine Gesellschaften und keine Soupers mehr gab, hatten sie nichts mehr zu gewinnen und die Männer sind egoisten — alle, alle! In ihrem Katechismus brauchte das Wort „Nachstenliebe“ gar nicht zu stehen, denn sie lieben doch nur sich selbst.“

An dem Abende dieses Tages hatte Thella für Ina nur einen strengen und halb spöttischen Blick, weil sie sich keines Unrechtes bewußt war. Sie war gegen Gerhard so freundlich gewesen, wie sie gegen jeden Herrn gewesen sein würde, denn er hatte in der Tat nicht den geringsten Eindruck auf sie gemacht.

Bei Gerhard schien es anders zu sein, er brachte auch die Abende der folgenden Tage in Berger's Familie zu und als Berger ihn scherzend fragte, weshalb er mit einem Male so häuslich geworden sei, da er früher die Abende stets im Kreise seiner Freunde zugebracht hatte, erwiderte er leicht und erwiderte, daß er sich noch immer nicht ganz wohl fühle.

„Nun, Sie wissen, daß ich Sie gern in meiner Familie sehe und mich freue, wenn unser Kreis Ihnen genügt,“ bemerkte Berger. „Wer den Tag über gearbeitet, hat freilich ein Recht, den Abend seiner Erholung und seinem Vergnügen zu widmen, allein was die meisten jungen Herren jetzt als Vergnügen ansehen, ist nichts weniger als eine Erholung, sondern eine neue Anstrengung der Kräfte. Später werden Sie selbst zu dieser Ueberzeugung gelangen, je früher Sie indessen dieselbe gewinnen, um so größer ist der Nutzen für Sie.“

(Fortf. folgt.)

wollen, da Gute scheine hier sehr wichtig sei.

— In einer der Kinder erl.

— Sa flürzte durch die sich aufständig zerk Familien.

— C haben die bewiesen; a. Ruhr e M. zur C Elementar

— Ku Kurzbeg im Walde familiä;

— An Körnten f wurden B Verlehr u

— An gestern sc ist bei B drei Sch gebracht; e

— Di wird, hat Personen werden j und behan

— Di wird, hat Personen werden j und behan

— Di wird, hat Personen werden j und behan

— Di wird, hat Personen werden j und behan

— Di wird, hat Personen werden j und behan

— Di wird, hat Personen werden j und behan

— Di wird, hat Personen werden j und behan

— Di wird, hat Personen werden j und behan

— Di wird, hat Personen werden j und behan

— Di wird, hat Personen werden j und behan

— Di wird, hat Personen werden j und behan

— Di wird, hat Personen werden j und behan

— Di wird, hat Personen werden j und behan

— Di wird, hat Personen werden j und behan

— Di wird, hat Personen werden j und behan

— Di wird, hat Personen werden j und behan

— Di wird, hat Personen werden j und behan

— Di wird, hat Personen werden j und behan

— Di wird, hat Personen werden j und behan

— Di wird, hat Personen werden j und behan

— Di wird, hat Personen werden j und behan

— Di wird, hat Personen werden j und behan

— Di wird, hat Personen werden j und behan

— Di wird, hat Personen werden j und behan

— Di wird, hat Personen werden j und behan

— Di wird, hat Personen werden j und behan

— Di wird, hat Personen werden j und behan

— Di wird, hat Personen werden j und behan

— Di wird, hat Personen werden j und behan

— Di wird, hat Personen werden j und behan

— Di wird, hat Personen werden j und behan

— Di wird, hat Personen werden j und behan

— Di wird, hat Personen werden j und behan

— Di wird, hat Personen werden j und behan

— Di wird, hat Personen werden j und behan

— Di wird, hat Personen werden j und behan

— Di wird, hat Personen werden j und behan

— Di wird, hat Personen werden j und behan

— Di wird, hat Personen werden j und behan

— Di wird, hat Personen werden j und behan

wollen, da es an jeder handgreiflichen Unterlage fehlt. Doch das Gute scheint die Krankheit gehabt zu haben, daß man in dem hier sehr üblichen Genuß rohen Schweinefleisches wohl etwas vorsichtiger sein wird.

— In dem Krefeld benachbarten Industrieort Veldt brach in einer Familie Typhus aus. Das Dienstmädchen und fünf Kinder erkrankten. Das Dienstmädchen ist bereits gestorben.

— Saarbrücken, 14. Sept. Im Krugschloß Engelfangen stürzte durch Seilbruch die Förderschale in die Tiefe, 4 Bergleute, die sich auf der Schale befanden, wurden durch den Sturz vollständig zerquetscht und sofort getötet. Alle Verunglückten sind Familienväter, von denen der eine u. a. 4, der andere 7 Kinder hat.

— Eine praktische Betätigung ihrer Liebe zu Kindern haben die Dr. med. Hermann Leonhardsen Eheleute in Berlin bewiesen; das Ehepaar hat nämlich seiner Unterstadt Mülheim a. Ruhr ein großes Terrain nebst einer Bausitzung von 150 000 Mk. zur Errichtung eines Jugendspielplatzes für Gymnastik- und Elementarschüler überwiesen. Aus den Zinsen des Kapitals sollen die Unterhaltungskosten des Spielplatzes bestritten werden.

— Augsburg, 10. Sept. Fünf Kinder aus dem Dorfe Kutzberg im Alter von 4 und 5 Jahren fanden vorgestern im Walde Tollkirschen und aßen davon. Sie erkrankten sämtlich; ein fünfjähriger Knabe ist bereits gestorben.

— Am Sonntag entluden sich über die Gegend Tavis in Kärnten furchtbare Wolfenbrüche. Durch die Ueberschwemmung wurden Brücken weggerissen, Bahndämme unterwassert und der Verkehr unterbrochen. Die Ortschaft Tavis ist in Gefahr.

— Amsterdam, 14. Sept. (Eisenbahnunglück.) Der gestern früh 7¼ Uhr von hier nach Berlin abgehende Schnellzug ist bei Barneveld (zwischen Amersfort und Apeldoorn) entgleist. Drei Schwerverletzte wurden in das Krankenhaus zu Apeldoorn gebracht; etwa 15 Personen sollen leicht verletzt sein.

— Die Pest in Marzelle. Wie aus Marzelle gemeldet wird, hat man dort eine Reihe von Pestfällen konstatiert. Fünf Personen sind an der Seuche gestorben, und sechsundzwanzig werden jetzt in den Hospitälern aus der Pest verdächtig beobachtet und behandelt; aber nur sieben sollen wirklich krank sein. Eingeleitet wurde die Pest aus Bombay mittels Lumpen für eine Papierfabrik. Als die Säcke aufgemacht wurden, sprang ein Schwarm Ratten heraus, die mit Pestblut bedeckt waren. Die neugeborenen Personen, die das Aussehen besaßen, wurden alle bettlägerig und drei starben kurz darauf. Die Feuerwehr, welche Befehl erhalten hatte, die aus Bombay eingeflossenen Lumpen an Ort und Stelle zu verbrennen, machte ihre Sache so gut, daß die ganze Fabrik niedergebrannt ist und nur noch die leeren Mauern übrig blieben.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 15. Sept. Der orkanartige Sturm, der am Freitag voriger Woche über einem großen Teil von Europa tobte, hat wie allerorts so auch bei uns nicht unerheblichen Schaden getan. Vielerorts bietet sich ein Bild der Zerstörung, namentlich aber haben die Gärten am meisten gelitten. Die Stangenbohnen liegen verwüstet am Boden, die Obstbäume sind vielfach geknickt und ihre noch unreifen Früchte wurden zum Teil gewaltsam abgerüttelt. Aber auch schwere Bäume des Waldes hat des Sturmes Gewalt gebrochen oder mit der Wurzel aus der Erde gerissen, bei anderen wieder dicke Äste abgeklagen oder die Kronen abgedreht. Immerhin sind wir noch verhältnismäßig glimpflich davon gekommen, denn es sind wenigstens keine Unfälle oder gar Menschenleben zu beklagen, wie dies an verschiedenen Orten unseres Vaterlandes leider der Fall war.

— (Personalie.) Der Spezialkommissar Regierungs-Asessor Vorhört zu Verbeleg ist einstweilen beurlaubt zur Wahrnehmung der Obliegenheiten des Direktors der Pommerschen Anstalt für die Verbeleg in Stettin.

* Die Gerichtsferien, welche am 15. Juli ihren Anfang nahmen, gehen mit dem 15. September zu Ende. Von diesem Tage ab wird Frau Themis wieder in gewohnter Weise ihres Amtes wachen und somit die Rechtspflege wieder ungehindert auf allen einschlägigen Gebieten ihren Fortgang nehmen.

— Die im kommenden Monat zum Militär eintretenden Personen seien auf einen rechtzeitigen Austausch ihrer Invalidentarten aufmerksam gemacht. Wer sich für später Schreibern und Lauferei ersparen will, der frage lieber rechtzeitig beim Magistrat oder bei dem Kontrollbeamten der Versicherungsanstalt in Münster, der in Siegen stationiert ist, an.

Grundebrück, 15. Sept. Das Sturm- und Regenwetter vom verflochtenen Freitag hat auch in hiesiger Gegend seine Spuren zurückgelassen. Eine Anzahl Bäume sind demselben zum Opfer gefallen und die Fernsprechanlage war an verschiedenen Stellen beschädigt. Das Wasser der Eder und Benfe hatte infolge der heftigen Regengüsse eine schmutzig gelbe Färbung angenommen. Die Baumfrüchte sind platt niedergedrückt und gehen zum großen Teil dem Verderben entgegen, wenn sich die Witterung nicht zum Besseren wendet.

Grundebrück, 15. Sept. Eine Petition der Lokomotivheizer des Königl. Eisenbahn-Direktionsbezirks Ebersfeld wird dem Hause der Abgeordneten demnächst vorgelegt werden. In der Petition werden folgende Wünsche zum Ausdruck gebracht: 1. Gleichstellung des Gehaltes der Lokomotivheizer mit dem der Maschinenwärter. 2. Entschädigung für den von den geprüften Lokomotivheizern zu leistenden Lokomotivführerdienst. 3. Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses. 4. Gewährung von Stellanlagen. — Die einzelnen Forderungen werden eingehend begründet. Die Kategorie der Maschinenwärter, welche denen der Lokomotivheizer in praktischer Hinsicht gleich steht, ist in Bezug auf Einkommen besser gestellt als die Lokomotivheizer, was zur Unzufriedenheit führen muß. Es wäre wünschenswert, wenn die Petition als berechtigt anerkannt wird und können die Petenten in diesem Falle mit Bestimmtheit auf die warme Beantwortung unseres Landtagsabgeordneten Herrn Macco rechnen.

Grundebrück, 15. Sept. In der Nacht von Samstag zum Sonntag hat es hier geschneit, daß am andern Morgen kleine Wasserflüssen mit Eis bedeckt waren. Und wir haben doch noch Sommer.

Allerlei.

Ein heiteres Vorkommnis wird von der vor kurzem eröffneten Ausstellung in Landskron (Bayern) erzählt. Eine der ausgestellten Zimmereinrichtungen war gleich zu Anfang von der Ausstellungsleitung zur Verlosung angekauft worden; trotz auf diesen Erfolg hatte der Fabrikant das auf großem Platze der Mitwelt bekannt gegeben. Dieses Plakat lag auf dem Teppich. Zur Zeit der Verlosung durch den hiesigen jungen Mädchen, wohl um den schönen Teppich nicht unnötigerweise abzugeben, stellte die Kleine sich ahnungslos auf das Plakat und konnte sich das Räthsel verschiedener Herren nicht erklären, bis einer galant versetzte: „Ja, wenn solche Treffer zu gewinnen sind, dann werden die Vole bald vergriffen sein.“ Verwirrt folgte das Mädchen dem vielsagenden Blick des Schwerenöters, da las es mit Entsetzen zu ihren Füßen: „Angesaut zur Verlosung.“ Ueber und über erlöschte die Kleine davon. Die Ausstellung selbst bietet des Humorstichs nicht wenig; Seite 79 des Katalogs heißt es bei den Ausstellungsobjekten des Historischen Vereins von Niederbayern unter anderem: „Marterwerkzeuge: Rad, Feller usw., Handschuh, Nichtschwert mit Denskeritz, Musikinstrument, Straßbock usw.“ Hin und wieder kann allerdings ein Musikinstrument zum Marterwerkzeug werden.

— Ein Riesenbaum, dem gegenüber der Eifelturm unbedeutend erscheinen soll, wird die Weltausstellung von St. Louis zu zieren. Die bekannte Vortiefe der Amerikaner für das Riesenbaute wird durch einen großen Turm besetzt werden, dessen Bau schon begonnen ist und dessen Vollendung man im Frühling erwartet. Die Größe des Baues hat selbst in Amerika überrascht. Das Bauwerk von St. Louis übertrifft nicht allein

durch seine Größe alle anderen Türme. Die 1050 Fuß hohe von einem Aufzug getront, der die Ausstellung einer drahtlosen Telegraphenstation enthält. Darüber soll die größte Flaggenstange mit der größten Fahne der Welt errichtet werden. Oben befindet sich auch eine Sternwarte zur Beobachtung des Himmels, die gleichzeitig 7000 Besucher fassen kann. Im Innern werden Aufzüge, die durch komprimierte Luft getrieben werden, die Verbindung mit dem obersten Teil des Turmes herstellen, und außen wird ein großer Wagen von der Basis nach oben gehen, dessen 114 Seitenräder über eine Reihe von Spiralbahngeleisen, die an den äußeren Wänden der Säule befestigt sind, führen. Wie dieser wunderbare Wagen in Bewegung gesetzt wird, wollen die Unternehmer nicht verraten; sie sagen nur, daß er 800 Personen gleichzeitig fahrt und daß die Fahrt ganz sicher ist. Das Wertwürdigste aber wird die Wirkung des Kristalllichts sein, nach dem der Bau „Kristall-Palasturm“ genannt wird. Innerhalb der Säule werden Millionen geschliffener Kristalle an Drähten oben vom Turm hängen und die ganze innere Oberfläche der Säule mit einem Regner widerstehender Flächen überziehen, auf die sich eine Flut verschiedenfarbigen elektrischen Lichtes ergießen wird. Diese Kristalle sind in ständiger Bewegung, und die Verschmelzung der Myriaden Strahlen weichen Lichtes werden „alle Regenbogenfarben wiederpiegeln.“ Die untere Abfahrtsstelle des Palastwagens wird von einer Lagune umgeben werden; hier wird man Ozeanbäder einrichten. Der Grund wird mit Salzblöcken belegt, und hohe Wellen werden durch mechanische Kraft erzeugt. So kann man hier das Vergnügen eines Seebades genießen, ohne je den Ozean gesehen zu haben. Die Gesellschaft, die das neue Unternehmen des Kristall-Palastturmes ins Leben gerufen hat, verspricht außerdem die Unterbringung der größten Photogalerie der Welt in dem Turm, eine Rennbahn für Automobilmotoren, eine Arena für Spiele und Kabarets, eine große Terrassenpromenade, einen großen Boulevard am Fuß der Säule und zahlreiche Schaustellungen.

— Ein geschwänztes Kind. Wie die „Times of India“ berichtet, ist in dem Gaha-Distrikt in Benga ein geschwänztes Kind geboren worden. Wie es heißt, sind die Eltern des Kindes sowie die gesamten Einwohner des Ortes voll froher Hoffnung, daß das Kind einst zu großer Berühmtheit gelangen könne. Ein indischer Militärarzt, Oberst Chatterton, schreibt über den Fall: „Das Kind hat offenbar einen regelrechten Schwanz. Als Ausläufer des Rückgrats befindet sich über dem Steiß eine längliche Geschwulst, von der wiederum eine schwanzartige Verlängerung ausgeht, die ungefähr drei Zoll lang und vollkommen mit Haut bedeckt ist. Der Schwanz ist bewegungsfähig und wackelt, wenn das Kind von der Mutter gesaugt wird. Knochen befinden sich nicht darin, sondern die ganze Masse ist fest, aber elastisch. Ich schlug den Eltern vor, den Auswuchs durch eine Operation entfernen zu lassen, aber sie wollten nichts davon wissen, da sie vermuteten, daß das Kind später eine Quelle des Reichtums für sie werden könne. Schon jetzt ist das Interesse der Bevölkerung ein außerordentlich starkes.“

— (Sprachliche Uebertreibungen.) „Nein, es ist doch ein so leicht!“ „Was denn, liebe Minna?“ „Ach, denke Dir, Mutter, der Kuchen ist abgeheult geworden. Und ich hatte doch so schrecklich genau aufgepaßt. Und die riesig vielen Eier, die ich dazu genommen hatte! Es ist mir furchtbar peinlich, da doch heute meine Freundin Berta kommt, und die ist so färschterlich genau auf Kuchen. Ach, wenn ich doch noch schnell etwas anderes herichten könnte; aber die Zeit ist zu meinem Entgegen schon so langsam vorgerückt. Ach, Mutter, ich ärgere mich unbeschreiblich darüber! Bei meiner Freundin habe ich kürzlich so entzückend schönen Kuchen gegessen, und ich freute mich schon unjählich darauf, mich zu reuagieren. Und nun? Ach, es ist zum Verzweifeln! Doch halt, Mütterchen, ich hab's! Eine großartige Idee! Es fällt mir gerade ein, daß Berta so unendlich gern...“ Doch, ich muß die Entwicklung dieser großartigen Idee der unglücklichen Minna selbst überlassen, denn ich weiß nicht, was Berta so unendlich gern ist. Ich beschäufte ja selbstverständlich auch gar nicht, mich in die Küchenkünste meiner verehrten Lehrerin einzumischen; dazu habe ich einen viel zu großen Respekt vor ihnen. Was ich sagen wollte, ist kurz dieses: Die vielen geperrt gedruckten Wörter sind in dieser Verbindung sehr ungeschöne und gedankenlose Auswüchse unserer lieben Muttersprache, und sie sollen nur dort gebraucht werden, wo etwas wirklich „entzückend“, „färschterlich“, „riesig“, „entzückend“ usw. ist. Ein Wort ist entzückend, aber das Migranten eines Kuchens ist doch höchstens ärgerlich. Ein Berg in den Alpen ist riesig, was man von fünf oder sechs Eiern doch eigentlich nicht behaupten kann.

Bekanntmachung.

Seit dem 18. August 1901 ist die damals 6 Jahre alte Tochter Elise des Ritters Rassel hiersebst, damals Roscherstraße 6 p. wohnhaft, verschwunden.

Die weitgehendsten Nachforschungen nach dem Kinde, welche in der Annahme, daß es entführt und verschleppt sei, im In- und Auslande angestellt sind, haben zu keinem Ergebnis geführt.

Demjenigen, welcher Tatsachen bekundet, die zur Ermittlung des Verbleibs des Kindes führen, sichere ich hiermit eine Belohnung von 1000 Mark zu.

Signalement (zur Zeit des Verschwindens)

Statur: schlank.

Größe: 1 m.

Haare: hellblond, lockig.

Augenbrauen: blond.

Augen: grau.

Gesicht: voll, rund, rote Backen.

Ähne: gesund.

Sprache: deutlich.

Besondere Kennzeichen: in der linken Hand eine Warze.

Kleidung: blau und weiß hellfarbirtes Waschkleid mit kurzen Ärmeln, blau und weiß gestreifte Schürze, hellbrauner Unterrock, schwarze Strümpfe, schwarze Knopfstiefel.

Das Kind war sehr aufgeweckt und konnte Namen und Wohnung deutlich angeben.

Hannover, den 25. Februar 1903.

Am Archive 3.

Der Regierungs-Präsident.

gez. von Brandenstein.

Veröffentlicht.

Laasphe, den 15. Sept. 1903.

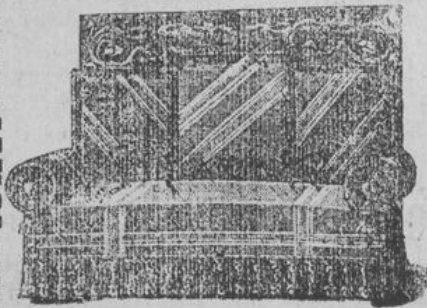
Die Polizei-Verwaltung.

Koop.

Carl Schröder, Laasphe

Großes Lager und Anfertigung moderner Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren

von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.



Lager in Tischdecken, Teppichen, Linoleum, Portieren

Gardinen und Rouleaux.

Fertige Betten.

Hausfrauen! Wäscherinnen!
Schutz-MARKE 1876
Wenn Sie ein wirklich gutes Waschpulver gebrauchen wollen, so nehmen Sie **KERNSEIFENPULVER** von **W. Fries jr. SEIFENFABRIK in Siegen**.
von unübertroffener Waschkraft, weil es den höchsten Fettgehalt hat.

Nur einmalige Veröffentlichung.

In ca. 8 Tagen lasse ich eine Anzahl 5 Monate alte **Gühner**, welche auf natürlichem Wege erbrütet sind, à Stück 2.50 Mark kommen; bei Vorausbestellung à 2.30 Mk., bei 10 Stück eins gratis. Bemerkte, daß dieselben in 4-5 Wochen mit dem Legen beginnen. Ich kann nur dringend davor warnen, billigere Gühner zu kaufen, welche in warmen, fremden Ländern gezüchtet und durch Zwischenhändler in Deutschland verkauft werden, was traurige Folgen haben kann. Es liegt klar auf der Hand, daß ein in Deutschland gezüchtetes halbjähriges Gühn nicht für 90 Pf. bis 1 Mk. verkauft werden kann, da solches an Futteraufwand in einem halben Jahr mehr beansprucht. Nach Orten im hiesigen Kreise franko. — Lebende Ankunft garantiert. — Freie Auswahl gestattet. — Spezialfarben teuer.

Hochachtung!

Laasphe. Fr. Frank.

Empfehle für Gesellschaften und auf Bestellung als Neuheit:

Bismarck-Aussatz

mit Sahne und Buttercreme gefüllt,

Carosatorke, Pistazientorte,

Pralineortorte, Königskuchen,

Vanille-, Rahm-, Chokolade-, Cham-

pagner-, Ritz-, Buns-, Mandel-,

Matronen- und Mokka-Gis.

Laasphe. C. Schröder,

Conditior.

Keine Fliegen mehr!

Empfehle aus meiner Drogerie

Salon-Fliegenfänger, Fliegen-

leim, Fliegenholz, Fliegenpapier,

Fliegenhüte u.

Laasphe. L. Hoch.

Ein **Sund** (Forrierer) ist mir entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.

Hülshseizer Viehl,
Grundebrück.

Zur diesjährigen **Serbstdüng-**
ung offerieren billigt:

Knoschenmehl,

Thomasmehl,

Peru-Guano, Fallhorn-Marke,

Amoniak - Superphosphat,

40% Kali und Kainit

unter Gehalts-Garantie.

Louis Ritter Nachfolger.

Breidenbach bei Biedenkopf.

Meine

Fahrrad-Reparaturwerkstätte

bringe ich in empfehlende Erinnerung.

Außerdem offerire **Adler-**

Fahrräder, ein gut erhaltenes

gebrauchtes Rad, alle Ersatzteile,

Decken Lustschläuche, Ketten, Sättel,

Pedale, Ventstangen, Laternen, Car-

bit, Emaille-Farben, Fahrradöl

und alle kleineren Gummitteile.

Fr. Schröder sen.,

Laasphe.

Wenn Sie eine gute Tasse Kaffee

trinken wollen, so kaufen Sie

Buchthals Gebrannten Kaffee.

Größte Bestäl. Kaffee-Brennerei.

Eigene Hanja-Import-Gesellschaft,

über 400 Verkaufs-Geschäftsstellen.

Die Zunahme meines Kaffee-Ab-

satzes in Stadt und Land giebt

den klaren Beweis für einen reinen,

schmackhaften Kaffee und wird un-

entbehrlich für jeden Haushalt.

Mit einer Gratiszugabe zu haben

bei

Laasphe Moritz Rosenbaum.

Bekanntmachung.

Nachdem die Wählerliste vom 27. August bis 7. September cr. im hiesigen Magistratsbüro ausgelegt hat und Einspruch nicht erhoben worden ist, werden die Mitglieder des Laasphe Wiesenverbandes im Kreise Wittgenstein hierdurch gemäß § 6 des Statuts zu der am **Samstag den 26. September cr., nachmittags 3 Uhr** im städtischen Sitzungssaale stattfindenden

General-Versammlung

eingeladen.

Tagesordnung:

1. Wahl des Vorstehers und zweier Schöffen für die Dauer von 3 Jahren.
2. Wahl von 2 Beisitzern und 2 Stellvertretern derselben für das Schiedsgericht (§ 9 des Statuts) auf die Dauer von 3 Jahren.
3. Wahl von 3 Rechnungsprüfern für die Rechnungslage der Jahre 1899 und 1900.
4. Wahl von 3 Rechnungsprüfern für die Rechnungslage pro 1901, 1902 und 1903.
5. Festsetzung der Jahresbeiträge für 1901, 1902 und 1903.
6. Anstellung eines neuen Wiesenwärters.
7. Verschiedenes.

Laasphe, den 10. September 1903.

Der Bürgermeister
K o o p.

Grummet-Verkauf.

Auf der Herrnwiese soll der Grummet-Auswuchs von folgenden Parzellen:

- | | |
|----------------------------------|--------------|
| a. oberhalb des Friedrichshammer | 40 Parzellen |
| b. Feudingerteil | 20 " |
| c. Walschwiefe | 1 " |
| d. oberhalb der Friedrichshütte | 8 " |

am **Mittwoch den 16. September d. J., nachm. 3 Uhr** oberhalb des Friedrichshammer anfangend, nochmals öffentlich meistbietend zum Verkauf aufgelegt werden.

Wittgenstein, den 11. September 1903.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Musikalisch veranlagte junge Leute,

welche sich im Violinspiel sowie auf dem Cornet-a-Piston ausbilden wollen, erhalten in Laasphe gründlichen Unterricht. Nähere Auskunft erteilt die Expedition der Wittgenst. Ztg.

Empfehle alle Sorten

Hausbrandkohlen, Nusskohlen I und II.
stückreiche melirte Kohlen.
Anthracitnusskohlen 2a, 2b von Zeche Heinrich,
(für Amerikaner- und Fülllösen), sowie
la. Schmiedekohlen, Rheinische Braunkohlen-Briketts,
(Marke Union), ferner **gänzlich rauchfreie Kohlen** zu 1,20 Mk.
per Str. franco Haus; Waggonladungen entsprechend billiger.
Laasphe. **Friedr. Langenbach.**

Alle erscheinenden

**Zeitschriften, Bücher, Werke,
Romane etc.**

liefern zu Originalpreisen

Laasphe

Hermann Jung.

Erlaube mir, meinen Kunden mein reich sortiertes Lager in folgenden Artikeln: Herren-, Jünglings- u. Knaben-Garderobe, Damen-Confection, Wäsche für Damen, Herren und Kinder, Normal-Wollwaren etc. bestens zu empfehlen.

Trotz hoher Baumwollpreise habe ich frühzeitig außerordentlich große Abschlässe gemacht, wodurch ich in der Lage bin, sämtliche Waren zu den denkbar billigsten, bisherigen Preisen verkaufen zu können und ist daher ein Besuch meines Geschäfts lohnend.

Für Kiefruten empfehle Militär-Hemden, Unterzeuge, Strümpfe, Socken etc.
Laasphe. **Max Rosenbaum,**
Königsstraße.

Kein Düngemittel kann den Stallmist so vervollkommen und nachhaltig ersetzen, wie die **Bremer Poudrette.**
Landwirthe! Gartenbesitzer!

wenn Sie mit

Bremer Poudrette

düngen, verbessern Sie Ihren Boden und erzielen die höchsten Erträge. Für alle Fruchtarten geeignet. Vorzüglichster Dünger für Roggen, Hafer, Gerste, Weizen, Kartoffeln, Kohl, Gemüse, sowie für Obstbäume, Erdbeeren etc. etc.

10 Pfd.-Säckchen zur Probe werden abgegeben.

Biedenkopf.

Ernst Ellenberger.

Prospekte gratis.

Prospekte gratis.

Lager in Biedenkopf.

Aus hiesigem Kreise viele Anerkennungs schreiben.

Fr. Benfer, Laasphe

Größtes Lager und Anfertigung aller Arten
Möbel, Betten und Polsterwaren

von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.

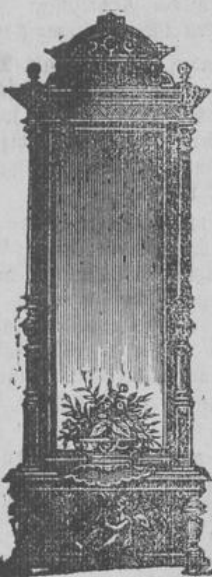
Lieferung compl. Einrichtungen.

Lager in Teppichen, Bettvorlagen, Linoleum, Linoleumvorlagen, Portieren, Tischdecken, Gardinen, Mousaux etc.

Bettfedern und Daunen, fertige Betten
in nur guten Qualitäten zu den billigsten Preisen.

NB. Mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die meisten Möbel in meiner Werkstatt angefertigt werden, übernehme daher für die Solidität derselben jede nur gewünschte Garantie.

Franko-Lieferung.



RWZ

Rheinisch-Westfälische Zeitung

gegründet vor 1738

erscheint seit 1896 täglich 3 mal

Preis im Vierteljahr 4,75 Mk.

Hauptst. Essen a. d. R.

Geschäftsstellen in Dortmund und Duisburg.

Hauptvertretungen

in Bochum, Düsseldorf, Elberfeld-Barmen, Gelsenkirchen,

Mülheim, Hagen, Witten.

Nach allen 11 Orten Beförderung des Blattes durch eigene

Boten, Zustellung durch eigene Träger.

Unabhängig nationales Organ.

Erstklassiger Handelsteil.

Reichhaltiges Feuilleton.

Wirksamstes Informationsorgan

des

Rheinisch-Westfälischen Industriebezirks

Schuhwaren

kaufen Sie unter Garantie bei

Wilhelm Wehn,

Laasphe.

Grosse Auswahl in farbigen
Schuhen und Stiefeln.

Prima hiesige

Wetterauer Zwetschen

versendet 30 Pfund mit Korb zu
Mk. 9.25 ab Station Wallau.
NB. Diese anerkannt beste Roggen-
sorte, die auch im magersten Boden
vorzüglich gedeiht, hat im verflo-
senen Jahre wieder bei den zahl-
reichen Anbauversuchen der Deutschen
Landwirtschafts-Gesellschaft den
Sieg davongetragen.

S. Fröhlich,
Buckach, Hessen.
Telephon Nr. 13.

Offizieren:
la. Vethuser

Saatroggen,

tadellose Qualität, pr. Centner zu

Mk. 9.25 ab Station Wallau.

NB. Diese anerkannt beste Roggen-
sorte, die auch im magersten Boden
vorzüglich gedeiht, hat im verflo-
senen Jahre wieder bei den zahl-
reichen Anbauversuchen der Deutschen
Landwirtschafts-Gesellschaft den
Sieg davongetragen.

Louis Ritter Nachfolger,

Breidenbach bei Biedenkopf.

„Maidmannsheil“.

Geladene Jagdpatronen

der vielfach prämierten vereinigten
Köln-Rottweiler Pulverfabriken sind
stets vorrätig bei

Laasphe. **Aug. Imgardt.**

Frische Kartoffeln,

„ holl. Pollharinge,

„ Zwiebeln,

„ Eier

empfehlen zum billigsten Tagespreis

Laasphe. **Werner Schäfer.**

Reparaturen an Uhren

und Goldwaren
werden unter Garantie
schnell und billig

ausgeführt von

J. Baumann,

Laasphe.

Weibliche Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung.

Treude & Mehl,

Laasphe.

Ein Sohn ordentlicher Eltern
mit guter Schulbildung und flotter
Handchrift als

Schreiberlehrling

auf sofort gesucht.

Gerichtsvollzieher Hagemeier,

Laasphe.

Ein tüchtiges

Dienstmädchen

für Weihnachten gesucht.

Frau Jacob Bollmar,

Laasphe.

Ein properes, kräftiges

Dienstmädchen

zu Weihnachten gesucht.

Frau Jac. Ludw. Hammer,

Laasphe.

Suche für Weihnachten ein

Mädchen.

Frau Gertrud Müller,

Wittgenstein.

Ein jüngeres Dienstmädchen

sucht auf Weihnachten

Laasphe, **Ida Nordhof.**

Bahnhofstr. 21.

Zu Weihnachten ein tüchtiges

Dienstmädchen

und sofort ein **Bäckerlehrling**

gesucht.

Heinrich Textor,

Siegen-Hammerhütte,

Eintrachtstr. 9.

Neues Sauerkraut

empfehlen

Laasphe. **Frau W. Koch.**

Feinste

Süßrahmbutter

empfehlen

Heinr. Belz (Eder),

Erndtebrück.

Besten Fliegenleim

wieder vorrätig.

Heinr. Schmitz,

Erndtebrück.

Pluß-Stauffer-

Universal-Kitt

Kittet — Klebt — Reimt Alles.

Vorrätig bei

Laasphe. **Aug. Imgardt.**

Tausende von starken Erd-

beerpfanzen,

per 100 Stück nur 1 Mk. em-

pfehlen zu jetziger bester Pflanzzeit.

Verkaufe ein noch gut erhaltenes

Aluminiumrad, leichter Gang,

1 Wagen zu 100 Mk., 1 Halb-

verdeck zu 200 Mk., noch gut er-

halten.

Ernst Ellenberger,

Biedenkopf.

Telephon Nr. 12.